

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Heilspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 149.

Dienstag den 13. Dezember 1904.

32. Jahrgang.

Reichstag.

Der fünfte Tag der Staatsberatung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Reichskanzler die Erklärung ab, daß die neuen Handelsverträge alsbald nach den Weihnachtsferien vorgelegt werden sollen. Die beiden Regierungen tun das im Einverständnis miteinander, um ihre Karten nicht aufzudecken, und außerdem hätte ja die Geschäftslage des Hauses eine völlige Durchberatung der Verträge doch nicht mehr ermöglicht. Der Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel machte einige Ausführungen gegen sich und seine Zurückhaltung über seine neuen Pläne, die Reichsfinanzen aufzubessern, die leider zum Teil unverständlich blieb. Er gab die Forderungen, die man ihm machte, an den Reichstag zurück; der Reichstag wolle der kommenden Gefahr nicht ruhig in die Augen sehen. Gegen die Erhöhung der Militärbeiträge der leistungsfähigen Staaten machte er insbesondere geltend, daß leicht aus dieser Mehrleistung, die vornehmlich Preußen übernehmen müssen, ein Übergewicht werden könne, und daß dadurch das Reich in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zu Preußen träte. Auch der konservative Redner Graf zu Stolberg-Wernigerode, bekanntlich erster Vizepräsident des Reichstages, beschränkte sich, wie sein Fraktionsgenosse auch bereits angekündigt hatte, auf die Mitteilung, daß in seiner warmen Befürwortung der Vermehrung der Kavallerie erkannte man den langjährigen Kavalleristen. Nach ihm ergreift ein Sozialdemokrat, Abg. v. Vollmar, das Wort.

v. Vollmar führt aus: Man hat die Offenheit des Schatzsekretärs gelobt. Er ist traurig, daß man etwas Natürlicheres loben muß. Die Rede des Reichsschatzsekretärs könnte viel eher von einem Oppositionellen gehalten sein, als von einem Mitgliede der Regierung. Der Schatzsekretär ist doch aus einem guten Hause, wo man auf reine Bücher hält. (Heiterkeit.) Er muß halbbrüderliche Arbeiten leisten. Die Parteien, die die Politik der Regierung unterstützen, haben auch die Verantwortung für

die neuen Steuern zu tragen, die nicht ausbleiben werden. Die Schwachen werden die Last tragen müssen. Das Volk glaubt nicht mehr an das Wort von der Schonung der Schwachen. Wollen Sie es wahr machen, so bleibt nur der Weg zur Einführung von direkten Reichssteuern. Keinem Kriegsminister ist die Begründung einer Vorlage so schwer gemacht worden, wie dem jetzigen. Der Hinweis auf Rußland und Frankreich ist nicht möglich. Von einer Vermehrung sollte deshalb keine Rede sein. Die gelobte Mäßigung der Kriegsverwaltung werden sie erst als eine unfreiwillige erkennen, wenn die Umrisse

des großen Flottenplanes feste Gestalt gewonnen haben. Ich wende mich nun dem Reichs-

kanzler zu. Er hat, wie im vorigen Jahre, auch diesmal in einer verärgerten Form geantwortet. Es scheint, als wäre es die Aufgabe des Reichskanzlers, die größte Partei Deutschlands zu brüstieren. Was soll das heißen? Die Wirkung ist doch nur eine recht schwache und den Scharmachern ist doch nicht mit Worten gedient. Diese Herren wollen Taten sehen. (Sehr richtig! links.) Diese Art Vorgehen ist jedoch ein sehr gefährlicher Weg. (Lachen rechts.) Die Bügel würden dem Reichskanzler bald aus der Hand entgleiten. Die Rechte wünscht den starken Mann mit wenig Hirn und festen Nerven. (Große Heiterkeit.) Wer in dieser Zeit den Sozialismus nicht zu erforschen sucht, der mag ein pflichttreuer und tüchtiger Beamter sein, ein Staatsmann ist er nicht. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Dies dem Reichskanzler persönlich zu sagen, fühlte ich mich gedrängt.

Die Ausführungen des Kanzlers über Ruß-

land sind hallos. Ich kenne keinen Sozialdemokraten, der nach der gepanzerten Faust ruft, vor allem kenne ich keinen, der unserm deutschen Vaterland einen Krieg wünscht, durch den es den kürzeren zieht. Wir können da nicht verwechselt werden mit Leuten, die ihr privates Süppchen bei einem Kriege kochen wollen. Man spricht von einer russischen Anleihe, die in Deutschland untergebracht werden soll. Ich weiß nicht, ob das Gerede richtig ist, ist dem so, so ist das unzweifelhaft ein Neutralitätsbruch. Wir kennen ja die traditionelle Vorliebe Deutschlands, besonders Preußens, für Rußland. Ich brauche nur an den

Königsberger Prozeß

zu erinnern. Dieser Prozeß bedeutet einen nicht wieder gut zu machenden Schlag für Preußen. Wir sollten doch nicht russischer sein als Rußland selbst. Nun noch ein Wort über den

Deveschenstil.

Ich meine, wir können lernen in politischen Stil von den Amerikanern, vor allem die Vermeidung von Ueberschwinglichkeiten und kühle Reserve. Die Amerikaner wählen sich selbst ihren Regenten. Er lebt in anerkannter Freiheit und bedarf keines Verantwortungsgebotes für die Grundlagen des parlamentarischen Rechts. Aus diesen Vorgängen können wir lernen, daß alles abänderlich ist. Das deutsche Volk möge die Folgen sehen und sich ermannen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler Graf von Bülow: Ich möchte zunächst in aller Kürze eine Bemerkung richtig stellen, die der Herr Vorredner eben über mich gemacht hat. Der Herr Abg. v. Vollmar hat, wenn ich ihn richtig verstanden habe, gemeint, ich hätte am vergangenen Montag in verärgelter Stimmung gesprochen, so leicht ärgere ich mich nicht. (Heiterkeit.) Ich halte mich an einen Rat, den einmal der alte Feldmarschall Wrangel seinem Adjutanten gab, als dieser ihn fragte, ob er

(der Feldmarschall) sich bei einer Befichtigung, die nicht besonders gegangen war, geärgert habe. Da erwiderte ihm der alte Feldmarschall: Nein — sagte er zu ihm — ich ärgere mich (Zuruf: mir! Heiterkeit) so selten wie möglich. (Große Heiterkeit.) Nun hat der Abg. v. Vollmar weiter gemeint, ich hätte die sozialdemokratische Partei herausgefordert. Mich wundere, daß selbst ein so hervorragender Dialektiker wie der Abg. v. Vollmar glaubt, in Vergeßlichkeit bringen zu können, daß das Herausfordern auf der ganzen Linie doch bisher die Sache der Sozialdemokratie war. (Sehr richtig bei der Mehrheit.) Wir sind noch nicht so weit, daß wir diejenigen abgeben, auf denen man herumtrömmelt, während die Sozialdemokratie das Wälzchen „Mährchenmüchsen“ ist, das niemand antasten darf. Wenn der Abg. Vollmar mir weiter Vorschläge gemacht hat über

die Tonart

in der ich zu sprechen pflege, so habe ich hier und da selbst in der mir wohlwollenden Presse gelesen, ich sei zu höflich, sei zu liebenswürdig, beslechtige mich zu urbaner Formen, ich möchte doch einmal recht grob werden, denn das gefalle dem Deutschen so gut. (Heiterkeit.) Ich weiß sehr gut, daß ich auf diesem Gebiete noch nicht mit gewissen Leuten aufnehmen kann. (Heiterkeit.) Ich will Ihnen nur aus einem, dem Abg. v. Vollmar besonders nahestehenden Blatte eine Probe geben und bitte um die Erlaubnis, diesen Artikel verlesen zu dürfen.

Die konservativen Wegelagerer (Große Heiterkeit), die Zentrumsgauner (Große, anhaltende Heiterkeit), die nationalliberalen Jesuiten und als der Oberste der Philister Eugen Richter. (Große Heiterkeit.) — Der Abgeordnete Richter, von dem Herr v. Kardorff gesagt hat, daß wir am meisten bedauern, ihn nicht an seinem Platze zu sehen, von dem wir alle hoffen, daß er seinen gewohnten Platz bald wieder einnehmen möge. (Lebhafter Beifall.) — der parlamentarische Strolch — ich bitte um Verzeihung — vor Kardorff (anhaltende lebhafter Heiterkeit), der beschäftigungslose Advokat und Streber Basser mann, dessen juristischen Kommentar zu dem parlamentarischen Wüstenstück geliefert hat, dieses parlamentarische Gesindel. (Heiterkeit), das damals wie eine Viehherde in die Geschäftsordnung und Verfassung einbrach und alles niedertrampelte, was im Wege war, beabsichtigten usw. (Heiterkeit.) Und die sich einer so geschmackvollen Tonart befleißigen, die machen mir Vorhaltungen! Nun hat Herr v. Vollmar weiter gemeint, ich hätte kein Verständnis für die Sozialdemokratie. Ich habe im Gegenteil die Vorgänge in der sozialdemokratischen Partei mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt und mit ganz hervorragender Aufmerksamkeit die Haltung eines so hervorragenden Politikers und Parlamentariers, wie es Herr v. Vollmar ist und seiner näheren Freunde. Der Reichskanzler geht dann auf den Revisionismus und die Un-

Sagt das deutsche Wort es sein, Traun, so laß das fremde sein. Schlicht und wahr, kurz und klar, Deutsche Sprache wunderbar.

Peter Rosegger, 1895.

Die Rache ist mein!

Roman von Hans Hissong.

(Nachdruck verboten.)

1.
„Das wäre also alles, Herr Direktor?“
„Ja wohl, Herr Kommerzienrat!“ entgegnete Direktor Nieding. „Ueber die sonstigen geschäftlichen Dinge sind Sie ja durch die laufende Korrespondenz wohl hinreichend informiert.“

Kommerzienrat Eichhorst nickte bestätigend.
„Nun denn, über die anderen Geschichten machen Sie sich nur keine Sorgen!“ meinte er. „Ich werde sofort einmal selbst mit diesem Partmann reden!“

Er erhob sich und griff nach Hut und Stock.
„Sie wollen doch nicht etwa selbst zu ihm hingehen, Herr Kommerzienrat?“ rief Direktor Nieding hastig, als der Kommerzienrat der Tür zuschritt.

Dieser wandte sich um.
„Warum nicht?“ fragte er ruhig. „Ich bringe solche Angelegenheiten am liebsten auf der Stelle zur Erledigung. Oder glauben Sie etwa, daß ich mich fürchte, das Haus dieses Volksbeglückers zu betreten?“

Direktor Nieding machte eine abwehrende Bewegung.
„Das nicht, Herr Kommerzienrat!“ entgegnete er. „Partmann wird Ihnen gegenüber gewiß nicht den Respekt vergessen, davon bin ich überzeugt. Aber um nach dessen Haus zu gelangen, müssen Sie das ganze Hüttengebiet durchqueren, und bei den obwaltenden Verhältnissen halte ich das für etwas gewagt! Sie kennen das hiesige Volk nicht! Jedenfalls werden Sie gestatten, daß ich Sie begleite.“

Ein verächtliches Lächeln zeigte sich auf dem kalten, hochmütigen Gesicht des Kommerzienrats.
„Sie bleiben hier!“ entgegnete er kurz. „Mit derartigen Gesindel werde ich schon allein fertig. Im übrigen glaube ich noch gar nicht, daß die Sachen so schlimm stehen. Jedenfalls wird man sich hüten, meine Person zu belästigen.“

gen. Die wissen ganz genau, daß ihnen dies übel bekommen würde!“

Direktor Nieding zuckte die Achseln und wandte sich ohne Erwiderung in das Zimmer zurück.

Der Kommerzienrat schien eine solche aber auch garnicht erwartet zu haben, denn ohne zu zaudern, schritt er hinaus. Als er unter die Haustür trat, blieb er einen Augenblick stehen und ließ seine Blicke über die schmutzig-grauen Häusermassen mit den zahlreichen, hochragenden Schornsteinen des Hüttengewerks hinabschweifen.

Die Villa, in welcher der Direktor wohnte, lag ziemlich isoliert von den eigentlichen Werken auf einem kleinen Hügel und von hier aus bot sich dem Beschauer das Gesamtbild der imposanten, industriellen Anlagen, in denen mehr als viertausend Arbeiter unermüdlich Tag und Nacht tätig waren, die schwarzen Diamanten aus dem Schoße der Erde an das Licht des Tages zu befördern, und die in einem weiten Halbkreise von den zahlreichen kleinen Arbeiterhäusern umschlossen wurden. Es war eine Stadt für sich, die hier zu Füßen des Beschauers sich ausdehnte und die nach der verstorbenen Frau des Besitzers den Namen Luisenhütte erhalten hatte.

Es mußte ein erhabenes Gefühl sein, welches den Kommerzienrat bei diesem Anblick durchzog, wenn er sich sagte, daß dieses alles sein Eigentum sei, daß alle die vielen tausend sehniger Männerarme sich für ihn in rastloser Arbeit regten.

Doch nichts dergleichen war in dem unbeweglichen Antlitze desselben wahrzunehmen.

Kalt und ruhig schweifte der Blick der scharfen grauen Augen über die Gebäudekomplexe dahin.

Langsam stieg der Kommerzienrat jetzt die Stufen, die in den Vorgarten der Villa führten, hernieder und schritt dem Hüttengewerk zu.

Wer ihn so dahinschreiten sah, den schlanken, straff aufgerichteten Mann, mit dem stolz aufgerichteten Haupte, dessen volles dunkles Haar nur an den Schläfen in leichtem silbernem Schatne erglänzte, der würde es sicher nicht für möglich gehalten haben, daß jener den Zenith des Lebens bereits überschritten hatte, — der würde es nicht geglaubt haben, daß jener eine Schwäche brüchen könne, eine Schwäche, unter deren Bürde manch anderer zusammengebrochen wäre. Ruhig, sicher, in jeder seiner Bewegungen elastisch, schritt er dahin und rief so den Eindruck eines Mannes hervor, der nicht nur auf der Höhe seiner Kraft stand, sondern der seine Augen auch frei und ungehindert zu jedem Mann emporheben konnte.

Schritt, vielstimmig ertönten die Dampfpeisen des Werkes. Es war der Erlösungsruf für die, welche stundenlang tief unter der Erde in einer verderbenbringenden, von giftigen Gasen durchschwängerten Atmosphäre geschäft hatten und die jetzt emporsteigen durften zum goldenen Licht des Tages, um andere an ihre Stelle treten zu lassen und selbst frische Kräfte zu schöpfen zum bald beginnenden abermaligen Kampfe mit den heimtückischen feindlichen Mächten der Unterwelt. — Schichtwechsel!

Wilde, sorgenvolle Gestalten waren es, die dem Kommerzienrat auf seinem Wege begegneten. Teilnahmslos für ihre Umgebung, schlichen sie ihrem Heime zu, um die erschöpften Muskeln und Nerven zu stärken. Den wenigsten war der Kommerzienrat persönlich bekannt. Diejenigen aber, die in ihm ihren Herrn erkannten, die griffen mit scheuen Blicken an ihre Lederkappen, um dieselben zu dem mechanisch genurmelten „Glück auf!“ zum ehrerbietigen Gruße zu ziehen.

Eichhorst beachtete jedoch weder dies, noch schien er überhaupt für diese Menschen irgend welches Interesse zu empfinden. Ohne nach rechts oder links zu blicken, ohne den üblichen Gegengruß schritt er fort.

Jetzt näherte er sich einer Gruppe junger Burschen, die, in lebhaftem Gespräch begriffen, fast die ganze Breite des Weges einnahmen. Dieselben schienen ihm bereits von weitem erkannt zu haben, rührten sich jedoch nicht von der Stelle, um ihm Platz zu machen. Aber auch der Kommerzienrat hielt es nicht für nötig, auszubiegen. Er schien überhaupt nicht daran zu denken, daß man vor ihm nicht zur Seite weichen würde, und so schritt er, nur mit seinen Gedanken beschäftigt, gerade auf diese Gruppe zu.

„Glück auf!“ tönte es da unmittelbar vor ihm und ließ ihn aufsehen.

Er konnte nicht weiter und unwillig runzelte er seine Stirn.

„Nun?“ rief er hervor, — eine lakonische Aufforderung, ihm Platz zu machen.

Nicht vor ihm hatte sich soeben die breite, stämmige Gestalt eines jungen Mannes geschoben, dessen brandrotes Haar einen scharfen Kontrast zu dem von Kohlenstaub geschnitzten Gesicht bildete.

„Nun?“ wiederholte dieser den Ausruf des Kommerzienrats herausfordernd und ein Paar grünlisch schillernder Augen blickten demselben tödlich entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

terbedingung der Gedankenfreiheit in der Sozialdemokratie ein und auf das vom Abg. v. Vollmar angeschnittene Verhältnis zu Russland. Dabei erkennt der Kanzler an, daß unsere große Tagespresse von der „Kreuzzeitung“ bis zur „Frankfurter Zeitung“ sich gegenüber dem asiatischen Kriege einer anerkennenswerten Ruhe und Besonnenheit befleißigt. Zu seinem Bedauern kann er das nicht von der

Witzpresse

sagen. Ich gebe ihr vollständige Maskenfreiheit, aber diese Freiheit muß ihre Grenze finden an einem gewissen Maß praktischer Einsicht, die die Presse verhindert, dem Auslande Material zu liefern zu Debereten gegen das deutsche Volk. Solche rohen Wisse können mehr Schaden anrichten, als ein leidenschaftlicher Zeitartikel (Abg. Bebel ruft: Preßfreiheit!) oder selbst Reden, wie wir sie in diesem Hause gehört haben. Es ist auch nicht ein mildernder Umstand, daß jene Sachen von Nichtpolitikern inspiriert sind, heute muß die Nation die Grenzen erleben, die ihre Presse einschneidet. Nun hat der Abg. v. Vollmar weiter gemeint, die Sozialdemokratie wolle keinen Krieg mit Russland.

Ja dann müßte der Abg. v. Vollmar damit anfangen, Herrn Bebel zu verhöhnen, so zu sprechen, wie er es schon zu wiederholten Malen getan hat. (Sehr richtig.)

Endlich ist der Abg. v. Vollmar auch noch zurückgekommen auf den

Königsberger Prozeß.

Ich habe schon gesagt, daß ich über den Königsberger Prozeß nicht als Jurist, sondern als Politiker gesprochen hätte und da kann ich nur wiederholen und alles was der Abg. von Vollmar gesagt hat, ändert nichts an der von mir konstatierten Tatsache, daß die Sozialdemokratie mit vollem Bewußtsein und mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die russische Regierung arbeitet. Damit aber schädigt sie das gute Verhältnis, in dem wir zu Russland stehen. Dieses Verhältnis in friedlichen Bahnen zu erhalten, muß die Aufgabe unserer Politik sein. Nun hat sich der Abg. von Vollmar auch auf die dunkeln Andeutungen bezogen, die der Abg. Bebel gemacht hat und die mir darauf hinauszukommen schienen, daß wir Russland gegenüber gebunden wären. Ich habe in dem offiziellen Organ der sozialdemokratischen Partei dieselbe Behauptung gelesen, da heißt es: Das Verhalten des Reichskanzlers Grafen Bismarck im Reichstage gegenüber den kurzen Andeutungen, die Genosse Bebel über den Königsberger Prozeß gemacht hat, beweist zur Genüge, daß die gegenwärtige Regierung im Russendienst völlig verstrickt ist. Es heißt dann weiter, nach einer Erklärung des englischen Botschafters White sei es sicher, daß ein

Geheimvertrag zwischen Deutschland und

Russland

abgeschlossen worden sei. Alle Anzeichen sprächen dafür, daß ein solcher Vertrag in der Tat existiere. Es sei standalös, wie Deutschland Russland gegenüber Sklavendienste verrichte. Deutschland habe durch den Geheimvertrag Russland eine Waffe in die Hand gegeben. Nun, meine Herren, halten Sie mich wirklich für einen so kolossalen Dösel? Ich kann nur sagen, daß ein solcher Vertrag gar nicht existiert. Nun hat der Abg. von Vollmar auch gemeint, die auswärtige Lage sei eine so friedliche, daß er nicht einsehe, weshalb wir unsere Wehrkraft noch zu verstärken brauchen. Nun wir haben keinen Grund, an der

Aufrichtigkeit der Friedensversicherungen zu zweifeln, wie sie die Regierungen der großen Mächte abgegeben haben. Die Regierungen, Parteien und Staatsmänner sind von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt, den Frieden aufrecht zu erhalten. Ich würde aber nicht meine Pflicht als auswärtiger Minister erfüllen, wenn ich die Augen verschließen wollte, daß es in Europa auch Unterströmungen gibt, die zu kriegerischen Verwickelungen drängen. Das eine ist sicher: Wenn Deutschland seit einem Menschenalter der Mittelpunkt friedlicher Bestrebungen gewesen ist, so konnte es dies nur sein dank seiner Stärke. (Zustimmung.) Die Schwäche unseres Volkstammes würde sofort kriegerische Begehrlichkeit und Neigungen wachrufen. Die Schwäche Deutschlands würde nicht nur für uns eine Gefahr sein, sondern auch für den europäischen und den Weltfrieden, den wir alle aufrecht erhalten möchten. (Lebhafter Beifall.)

Der Zentrumsgesandte Dr. Spahn hielt noch einige kleine Abrechnungen mit der Sozialdemokratie und den freisinnigen Rednern. Abg. Stöcker sprach für die Ausbreitung unserer Kolonialpolitik und der letzte Redner des Tages, der Abg. von Gersbach, der bekanntlich einst Stöckers Mitarbeiter und Redakteur am „Volk“ war, legte seine Anschauungen über die Arbeiterbewegung eingehender dar. Natürlich konnte es Herr v. Gersbach nicht unterlassen, mit seinem alten Patron sich etwas zu häkeln. Samstag wird wahrscheinlich die Beratung geschlossen.

Der sechste Tag der Etatsberatung.

In der fortgesetzten Etatsberatung führt Abg. Blumenthal (Sozp. d. dtsch. Vpl.) aus: Die deutsche Sympathie für die Buren ist nicht zum wenigsten durch das Kaisertelegramm an den Präsidenten Krüger erweckt. Davon kann keine Rede sein, daß die Mehrheit des französischen Volkes in einem Kriege die Ereignisse 1870/71 ungeschwiegen machen möchte. Daß Jaures die Revanche-Idee angreifen konnte, ist ein bedeutsames Symptom für das Schwinden derselben; wesentlich für dieses Schwinden ist aber die Stimmung der reichsständischen Bevölkerung. Darum aber sollte man Elßguthringen eine Vertretung im Bundesrat geben, und zwar unter Anerkennung der Verfassung. Was das Militärgerichtsverfahren betrifft, so erinnere ich an das Wort eines Straßburger Professors: Die Gesetze sind nicht alles, das Wichtigste bleibt immer, daß der Richter kein Esel ist. (Weiterkeit.) Gegenüber der Klage des Abgeordneten Spahn über Benachteiligung der katholischen Schüler Redner die Haltung der katholischen Kirche in den Reichsländern gegenüber den Protestanten und weist besonders auf die kirchlichen Angelegenheiten hin. Diese elenden Kirchhofsgeschichten hätten ganz Lothringen in Aufregung versetzt. Alles dies wird vom Bischof Benzler sanktioniert; trotzdem aber soll er mit der Regierung aufs beste stehen.

Abg. Heim (Soz.): Als ich las, daß ein Bayer ins Reichs-schahamt berufen sei, sagte ich mir, es müsse Matthäi am letzten sein. In Norddeutschland fand sich offenbar keiner für diesen Posten. (Weiterkeit.) Er ist eigentlich Reichsbesitzsekretär. Zur Besserung der Finanzlage muß endlich ganze Arbeit gemacht werden. Seit 1871 sind für die Flotte 1 1/2 Milliarden ausgegeben worden. Was hatte der deutsche Elend davon? Redner empfiehlt eine Vereinfachung, sowie eine Umsatzsteuer für die allergrößten Geschäfte und fragt: Wo bleiben die gesetzlichen Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen der Synkrate und Kartelle? Das Drahtstiftendulat hat einem Fabrikanten, der sich nicht anschließen wollte, die Zufuhr an Galsfabrikanten gesperrt und damit die Fabrik erdroffelt. Im Kartellendulat sieht als Hauptfaktor die preussische Regierung. Sie hat den Kampf

gegen die Konkurrenten eingeleitet. Ein hoher Beamter war bei der Kartellenquete beschäftigt und trat dann plötzlich in eine hohe Stellung beim Kartellendulat ein. Das ist beinahe Korruption. Warum geht es nicht vorwärts in der Diätenfrage? Verfassungs-mäßige Bedenken entstehen bei der Regierung immer nur dann, wenn es ihr paßt. Redner polemisiert dann gegen die Ausführungen des Abg. Blumenthal über die Konfessionsfrage. Diese Ausführungen ständen im Gegensatz zu seinem schönen Namen.

Abg. Dr. Paasche (nationallib.): Es ist zu bedauern, daß vom Regierungssitze nur auf die Reden der Sozialdemokraten geantwortet wurde, trotzdem sie recht wenig Neues brachten, am wenigsten aber positive Vorschläge, die unsere Arbeit fördern könnten. Die Rede des Reichskanzlers verdient nach Form und Inhalt das Prädikat 1a. Wir Nationalliberalen werden die Forderungen für unsere Landesverteidigung nach reiflicher Prüfung bewilligen, aber die verbündeten Regierungen haben die Pflicht, zu sagen, woher sie die zur Dedung nötigen Geldmittel nehmen. Die Sozialdemokraten machen es sich leicht bequem und sagen: Wir wollen eine Reichseinkommensteuer, fort mit allen indirekten Steuern, die nur den armen Mann belasten. Mit einer progressiven, direkten Reichseinkommensteuer kommt man aber sehr schnell man sie noch so hoch wählt, nicht zum Ziele. Redner legt dies zahlenmäßig dar. Für eine direkte Reichseinkommensteuer werden auch die verbündeten Regierungen vorläufig nicht zu haben sein. Alle Steuervorschläge haben stets den Refrain: Schutz den schwächeren Schultern! Dafür stimme ich selbstverständlich auch, aber man darf den schwächeren Schultern nicht alles abnehmen und den stärkeren alles aufbürden wollen. Die Erhöhung der Matrikatbeiträge hat ihre Schattenseiten. Man muß das Reich möglichst unabhängig von den Einzelstaaten machen, die Matrikalbeiträge möglichst ganz beseitigen. Mit der Wehrsteuer, dazu bestimmt, den notwendigen Invalidenfonds aufzubessern, zu Gunsten unserer alten Invaliden und Veteranen, wären gewiß alle einverstanden. (Bravo.) Die Regierung muß endlich einsehen, daß die Diäten zu Gunsten der minderbemittelten Abgeordneten notwendig sind. Bald werden die Journalisten auf den Tribünen wieder sagen, es waren nur 30 Abgeordnete im Saal. Was die Handelsverträge betrifft, so wünschen wir vor allem die möglichste Wahrung der Interessen der deutschen Viehzüchter. (Beifall.)

Abg. Bebel (Soz.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers, speziell gegen die Vorwürfe und gegen die Presse sowie ferner gegen die revisionistischen Sozialdemokraten. Es sei eine Verleumdung allerhöchster Art, wenn behauptet werde, die Sozialdemokratie schränke die Rede- und Gedankenfreiheit ein. (Lachen rechts.) Was die Witzblätter betrifft, so wäre ihre Zensur, falls sie die Japaner angreifen, für Bismarck wahrscheinlich eine angenehme Verdauungsanregung. Bezüglich des Geheimvertrages mit Russland wird der Reichskanzler recht haben; denn derartige Dinge bringt man nicht auf Papier. Die von uns gewünschte Volkswehr soll die Möglichkeit geben, den letzten Mann für die Freiheit des Vaterlandes herauszuziehen. Ich selbst würde trotz meines Alters für die Unabhängigkeit des Landes die Flinte ergreifen, wie ich in früheren Jahren mich dazu bereit erklärte. Das war mein voller Ernst, wie auch der meiner Freunde. Redner kommt dann nochmals auf den Königsberger Prozeß und spricht über den Fall Mirbach, wobei er dem Oberhofmeister der Kaiserin Meinhold vorwirft und einen Ordnungsruf des Präsidenten erhält. Schließlich bekämpft Bebel die Vermehrung der Seereschlacht.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Graf Reventlow, Del, Gröber und Storz schließt die Generaldiskussion. Etat und Militärvorlagen werden der Budgetkommission überwiesen. — Montag: Resolutionen zum Etat.

Der japanisch-

russische Krieg.

Nach heute sind keine irgendwie wichtigeren Mitteilungen vom Kriegsschauplatz zu verzeichnen. Aus Russland verlautet bestimmt, daß die Japaner eine neue Armee aus Reservisten und Territorialtruppen formieren. Ferner verlautet wieder, daß General Kuroki tot sei, obwohl von japanischer Seite die Meldung nach wie vor für falsch erklärt wird. — Das beste Zeichen, daß man in der Nordmandschurie für die nächste Zeit keine besonderen bedeutungsvollen Ereignisse erwartet, liefert die Nachricht, daß jetzt täglich zahlreiche Kriegskorrespondenten Mulden verlassen.

Die Bestürmung Port Arthurs

hat in der letzten Zeit den Japanern große Opfer gekostet. Anfangs sprach man von 5000 Mann und sagte den Fall der Festung ganz bestimmt für den 20. d. Mts. voraus. Jetzt steht man seine Erwartungen auch in Tokio um einige Wochen zurück, besonders da man weiß, daß es mit der Entsendung frischer japanischer, noch nicht abgelebter Truppen nicht zum besten bestellt ist. Ein Tokioter Privattelegramm des „Berliner Tagbl.“ redet in dieser Beziehung eine berebete Sprache. Es lautet:

Der Abtransport der japanischen Verstärkungen, die im wesentlichen in der 7. 8. Division und der Formosa-Division bestehen, hat sich nicht so schnell vollzogen, wie allgemein erwartet wurde. Starke Frachtransporte und Materialtransporte für Port Arthur haben den Transporten für die frischen Truppen eingeschoben werden müssen. So kommt es, daß noch immer der größte Teil der Formosa-Truppen nicht abgegangen ist. Die Verluste, die im letzten Drittel des September die Wegnahme der Artilleriewerke von Erlungshan und der vorgeschobenen Nordstellung von Sutschun kosteten, werden jetzt hier allgemein auf 12 000 Mann angegeben, wobei die Geschütztruppe der 9. Division, die von Norden angreift, als stark erschüttert gilt. Die von Osten angreifende 11. Division war bei den früheren Kämpfen um die vier nach Osten vorgeschobenen Stellungen schon stark mitgenommen. Nun hat der von Westen angreifende 1. Division die Wegnahme des 203 Meter-Hügels in den Tagen vom 26. bis 30. November wiederum so beträchtliche Opfer gekostet, daß auch diese verhältnismäßig noch bislang geschonte 1. Division in ihrer Gefechtskraft stark mitgenommen erscheint. Unter diesen Umständen erscheint es wohl glaubhaft, daß die 7. Division von Dalny nicht zur Armee dynamis, sondern zur Belagerungsarmee Nogis herangezogen wird. — Die Kaliberüberlegenheit der russischen Verteidigungsartillerie, die der General Nikitin unter Stöckels Befehl in derart geschickter Weise handhabt, daß sie selbst hier rückhaltlose Besonnenheit findet, hat dazu geführt, daß von den japanischen Schiffen ein Teil der schweren Artillerie gelandet wurde, um die noch immer auf einzelnen Stellen bestehende russische Feuerüberlegenheit möglichst schnell niederzukämpfen. Den russischen 28 Zentimeter-Geschützen sind nun japanische 28 Zentimeter-Geschütze entgegengetreten. Erst nachdem ihr Feuer weiter wirksam geworden und die Verstärkungen sämtlich eingetroffen sein werden, wird man zu weiteren Sturmangriffen scheitern. Kaum sind solche vor Mitte Januar zu erwarten. Steptiker meinen, der Februar könne bis zu ihrer Durchführung herankommen.

Ueber die Beschichtung der russischen Schiffe

vor Port Arthur berichtet der Kommandant der japanischen Schiffsartillerie: Am 9. Dezember wurde der „Gajan“ in Flammen gesetzt. Er fiel darauf 25 Grad nach Nordost über und kenterte beinahe. „Retwisan“ und „Poltava“ sind bei Hochwasser bis zum Kommandoturm unter Wasser. „Pal-lad“ und „Pobjeda“ haben sich stark nach Nord- bzw. Steuerbord übergelegt und zeigen so ihren Kumpf, der sonst unterhalb der Wasseroberfläche liegt. Bei Hochwasser ist ein Teil ihres Verdecks unter Wasser. Die „Pereswjet“ ist bei Hochwasser bis zum Gang, am Bug bis zu dem über Wasser liegenden Torpedorohr unter Wasser. Der „Gillja“ liegt dicht unter Land. Er hat starke Schlagseite und man glaubt, daß er auf Grund liegt. Die „Sebastopol“ verlegte bei Tagesanbruch ihren Ankerplatz nach der äußeren Reede, vermutlich um unseren Schiffsen aus dem Wege zu gehen.

Wie der „Daily Mail“ aus Tokio gemeldet wird, soll das Panzerschiff „Sebastopol“ in einer sicheren Stellung vor Anker liegen. Seine Beschädigungen seien verhältnismäßig geringfügig, und es scheine, als ob das Schiff sich auf die Flucht vorbereite. Seit Beginn der Beschichtung hätten sich die russischen Torpedobootzerstörer überhaupt nicht gezeigt, woraus man schließe, daß sie unterhalb der Mantschuanberge Zuflucht gefunden hätten. Die Russen begannen am 7. d. M. wieder mit der Minenjäherung der Hafeneinfahrt. Man nimmt daher an, daß die Zerstörer versuchen werden, zu entkommen und sich der russischen Flotte anzuschließen.

Ein japanischer Kreuzer gesunken.

Der Kommandant des dritten Geschwaders meldet, daß der Kreuzer „Saihen“ von 1344 Tonnen, als er mit den Landtruppen und bei der Blockade vor Port Arthur tätig war, am 30. November auf eine russische Mine stieß und sank. Die gesamte Besatzung bis auf 38 Mann — unter diesen der Kommandant Tajima — wurde gerettet.

Vom baltischen Geschwader

Hört man eine besonders interessante Nachricht: Wie der Petersburger Korrespondent des „Daily Express“ erzählt, ist Admiral Roschidschewski von der Regierung der Befehl zu gegangen, die Weiterfahrt nach Ostasien einzustellen. Man schließt hier daraus, daß man in russischen Regierungskreisen den baldigen Fall von Port Arthur vorausieht und es als zwecklos betrachtet, das baltische Geschwader nach Ostasien zu dirigieren.

Deutschland.

Im Abgeordnetenhaus verursachte Freitag das Gesetz über die Kosten der Prüfung überwachungsbedürftiger, insbesondere elektrischer Anlagen, erneut eine lange und lebhafteste Beratung. Das Herrenhaus hat die von dem Abgeordnetenhaus bei den früheren Beratungen vorgenommenen Milderungen getrichen, wonach sich die Prüfung auch auf die besonders feuergefährlichen Anlagen erstrecken und über die dabei zu befolgenden Grundsätze Vertreter der Wissenschaft und Praxis gehört werden sollen. Das Abgeordnetenhaus ist aber nicht gewillt, seine Beschlüsse preiszugeben, wie es durch die Annahme eines Antrages Volk (nationallib.) auf Zurückweisung der Vorlage an die Kommission bekundete. Nur die rechten Parteien stellten sich auf den Standpunkt des Herrenhauses. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen unterzog das Haus den bereits vom Herrenhaus angenommenen Entwurf über die Erhebung von Kirchensteuern der ersten Beratung. Es ergab sich im wesentlichen Uebereinstimmung. Gegen Einzelheiten, wie die Heranziehung juristischer Personen, erhob Bedenken der konservative Abg. v. Brandenburg, der sich als Altthüraner gegen die Heranziehung seiner Glaubensgenossen zu den Steuern der evangelischen Landeskirche aussprach. Mit diesen und anderen Bedenken wird sich die Kommission zu beschäftigen haben, an die schließlich der Gesetzentwurf verwiesen wurde.

Im Abgeordnetenhaus wurde der freisinnige Abgeordnete Ghylling in seiner Rede eine Interpellation über den Königsberger Geheimbund- und Hochverratsprozeß, während welcher sich die Siege der Abgeordneten erheblich leerten. Der Justizminister gab zu, daß er es als ein höchst bedauerliches Faktum betrachte, daß der Königsberger Gerichtshof nicht den authentischen Text des russischen Strafgesetzbuches zu Rate gezogen habe. Der Auslieferungsvertrag mit Russland sei weit milder und humaner, als die mit den anderen Staaten, Voraussetzung aber für gute Behandlung der ausländischen Gäste bei uns sei, daß sie auch das Gastrecht achteten, und ihren Aufenthalt in Deutschland nicht zu Putschien gegen befreundete Staaten oder zu Vergehen im Lande selbst oder deren Vorbereitungen benutzten. Er bezeugte im übrigen die im Königsberger Prozeß durch Zeigenausagen verlaublichen Bilder über die inneren russischen Zustände als einseitige Zerrbilder, die Sozialdemokratie zeternd wahrheitsfälschend auch über diesen Prozeß deshalb so, weil durch ihn ihre Verbindung mit den russischen Revolutionären einmal offen festgelegt sei. Der Minister des Innern rechtfertigte die Handhabung der preussischen Fremdenpolizei und versicherte, daß man sie so handhabe, wie es freundschaftlichen Beziehungen zu komme. Deferente würden sich jetzt Jahren nur dann ausgeliefert, wenn sie sich sonstige Vergehen hätten zu Schulden kommen lassen. Der freikonservative Abg. Bieder forderte, ebenso wie der freisinnige Träger, wenn auch aus anderen Gründen, eine Revision des Auslieferungsvertrages. Scharf ging der Zentrumsjurist Marx insbesondere dem Justizminister zu. Der konservative Abg. Ballastke zog sogar den Handelsvertrag mit Russland in diese Erörterung, indem er eine große Verbeugung machte. Der Sprecher der Nationalliberalen, Abg. Dr. Friedberg, sagte sich kurz und nach und verstärkte dadurch den Eindruck seiner interessanten Ausführungen. Mit einer Beurteilung der sozialdemokratischen Verurteilung der revolutionäre Propaganda zu unterfüßen, verband er die Forderung einer Revision des Fremdenrechtes und des Auslieferungsvertrages auf gesetzlichem Wege, unter Ablehnung der administrativen Verfassung zum Zwecke der Auslieferung, tabelle die Gerichtsverwaltung und die Staatsanwaltschaft wegen ihres taktischen Ungeschicks und ihrer politischen Unfähigkeit, bezeugte aber im übrigen die Aufregung über diese Angelegenheit als übertrieben. Somit habe der Prozeß keine Verminderung des Ansehens der deutschen Richter gezeitigt. Nach Schluß der Interpellation schlug der Präsident v. Kröcher vor, gleich in die Weihnachtsferien bis zum 10. Januar einzutreten. Nach anfänglichem Sträuben einiger Abgeordneten stimmten die wenigen Anwesenden ihrem Präsidenten dadurch zu, daß sie keinen entgegenstehenden Antrag stellten.

Der Seniorentonvent des Reichstages beschloß in seiner Besprechung, am Montag und Dienstag die begonnene Beratung der Resolutionen über das Vergrecht fortzuführen und wenn möglich, auch die Resolutionen über die Handwerkerversicherung zu erledigen. Am Mittwoch und Donnerstag will man beide Pensionsgesetze in erster Lesung beraten. Die Weihnachtsserien des Hauses werden demnach am Freitag, 16. Dezember, beginnen und bis Dienstag, 10. Januar 1905, dauern.

Prinz Albrecht beging Samstag sein 40jähriges Jubiläum als Chef der Schwedter Dragoner. Die Stadt war mit Fahnen und Girlanden reich geschmückt. Um 12 Uhr 25 Min. traf der Kaiser mit Gefolge ein und begab sich zu Wagen zum Regiment, von dem Schwedter Einwohnern, der zahlreich aus der Umgegend herbeigekommenen Bevölkerung und den Spalier bildenden Vereinen freudig begrüßt. Es fand Appell, Matt, später Festafel im Kasino.

Dem Gesandten v. Bülow ist, dem Vernehmen der „Nordd. Allg. Ztg.“ nach, vom Könige das Präsentationsrecht zum Herrenhause verliehen worden.

Die Eisenbahndirektionen wurden vom Minister Budde aufgefordert, zu berichten, welche Einrichtungen zwecks besserer Fürsorge für die Eisenbahnbeamten und -Arbeiter getroffen worden sind und zwar: 1. Hinsichtlich der Errichtung von Uebernachtungs- und Aufenthaltsräumen a) für das Fahrpersonal, b) für Stations- und Güterbodenarbeiter, c) für Streckenarbeiter, d) für unverheiratete Arbeiter. 2. Hinsichtlich der Verpflegung des Personals: a) wegen Abgabe von Speisen zu billigen Preisen seitens der Bahnhofswirte, b) wegen Gelegenheit zum Wärmen und Zubereiten von Speisen, c) wegen Errichtung von Kantinen und Angabe der Art des Betriebes und, ob Pacht erhoben wird, d) wegen Beschaffung von Kaffeemaschinen und Apparaten zur Herstellung von Selterwasser. 3. Hinsichtlich der Beschaffung von Büchern und Vorräten für Uebernachtungs- und Aufenthaltsräume. Ferner sieht der Minister einem Bericht entgegen, welche Anordnungen zur Einschränkung des Genusses alkoholischer Getränke während der Dienstzeit getroffen sind.

Der odenburgische Minister Rüststrat hat bei seiner Vernehmung im Schwurgerichtssaal bekanntlich die Ansicht vertreten, daß Pokern nicht zu den Hazardspielen zähle und auch das Landgericht in Odenburg hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß Pokern kein Glücksspiel sei. Demgegenüber erinnert die „Brauer Ztg.“ daran, daß vor einigen Jahren mehrere dortige Wirte mit einer hohen Geldstrafe belegt und ihre Lokale längere Zeit einer strengen polizeilichen Uebernachtung unterzogen wurden, weil sie in ihren Lokalen das als Glücksspiel bezeichnete Pokern gebuldet haben. Nach der obigen Auffassung des Odenburger Landgerichts würden nun die Wirte von Strafe freigesetzt und die Strafgebühren zu Unrecht bezahlt haben. Das genannte Blatt gibt ihnen deshalb anheim, sich mit einem Besuch am Richteramt der Gerechtigkeit an den Justizminister zu wenden.

Von der Anklage des tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten ist vom Marinegericht in Kiel der Heizer Stahlberg vom Kriegsschiff „Amazona“ freigesprochen worden, weil er in berechtigter Nothwehr eine Mißhandlung durch den Maschinenmaaten Meyer abwehrte. Letzterer wurde wegen Mißhandlung zu vier Wochen Mittelarrest verurteilt.

Ausland.

Italien.

Ein allgemeiner Eisenbahner-Ausstand droht in Italien auszubringen. Die Angestellten der Eisenbahnen überreichen dem Ministerpräsidenten Giolitti eine Lohnforderung, deren Bewilligung dem Staate jährlich 40 Millionen Mehrkosten verursachen würde. Wie verlautet, gebietet Giolitti einen Gesandten einzubringen, der einen Eisenbahner-Ausstand als Verbrechen hinstellt und bestraft, wie es das holländische Gesetz tut. — Diese Meldung ist doch mit allem Vorbehalt aufzunehmen.

Russland.

Der finnische Landtag ist am Freitag in Helsingfors nach einer Andacht im Dom feierlich eröffnet worden. In der von Fürst Obolenski verlesenen Thronrede weist der Zar darauf hin, daß der ruhige Gang des sozialen Lebens durch die Ermordung des höchsten Vertreters der Reichsmacht in Finnland verdunkelt worden sei. Weiter wird die Aufhebung der Gesetze, welche zur Unterdrückung des gegen die Reichsmacht gerichteten Widerstandes erlassen worden sind, in Aussicht gestellt, sobald die Verhältnisse dies gestatten. Das Gesetz über die Wehrpflicht soll eine Beschränkung erfahren.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 13. Dezbr. (Währung im Ruhrkohlenrevier.) Seit der Stilllegung einer Reihe Becken scheinen sich im Ruhrkohlenrevier wichtige Dinge vorzubereiten. Die Stimmung unter der bergarbeitenden Bevölkerung ist in wachsender Erregung begriffen und nur die zurückhaltenden beschwichtigenden Worte der Führer des alten sowohl wie die des christlichen Bergarbeiterverbandes haben es bisher nicht zum Ausbruch kommen lassen. In letzter Zeit ist aber durch Maßnahmen einiger Werke eine Verschärfung eingetreten, wodurch es in einigen Bezirken an die Sache zum Konflikt gekommen ist. Auf Bebe Bruchstraße in Langenreier ist zwar der Streik, der durch Verlängerung der Schichtdauer hervorgerufen wurde, durch Vermittelung des Oberbergamts vorläufig beigelegt, aber die Beunruhigung hält an, weil die Verwaltung erklärt hat, die verlängerte Seilschicht demnächst doch wieder einzuführen zu wollen. Jetzt wird aus Unna von den in Bönne gelegenen Becken der Aktiengesellschaft Königsborn ein Konflikt zwischen Grubenverwaltung und Belegschaft gemeldet, weil letztere den in Unna wohnenden Bergleuten nicht mehr gestatten will, zuerst aus der Grube zu fahren. Infolgedessen sind diese Leute außer Stande, den Spätzug zu benutzen und müssen den etwa 2 Stunden weiten Weg nach Unna zu Fuß zurücklegen. Die Belegschaft hat sich Mann für Mann solidarisirt, eine große Anzahl der Belegschaft fuhr schon nicht an, soweit die Verhandlungen mit der Direktion ergebnislos waren. In einer Belegschaftsversammlung kam es nur deshalb nicht zum offenen Bruch, weil die Führer beider Bergarbeiterverbände zur Besonnenheit mahn-ten und es durchsetzten, daß noch einmal eine Einigung versucht werden möge. Nach alledem muß die Lage im Ruhrkohlenrevier als eine recht kritische bezeichnet wer-

den. Wenn sich die Verhältnisse nicht bessern scheint man von einem großen Bergarbeiterstreik nicht mehr weit entfernt zu sein.

Kamen, 13. Dez. (Unterhaltungsnachmittag für Handwerker.) Eine schöne Einrichtung haben der Innungs- und das Lehrerkollegium der Fortbildungsschule dadurch geschaffen, daß sie von Zeit zu Zeit Unterhaltungsnachmittage für Handwerker-Lehrlinge, Gesellen und Meister veranstalten. Diese Nachmittage, die allen Gliedern des ehrbaren Handwerks zur Belehrung und edlen Unterhaltung dienen, sind geeignet, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen zu wecken und zu fördern und dadurch bei alt und jung das Standesbewußtsein zu erhöhen. Sonntag fand der zweite solcher Unterhaltungsnachmittage statt und zwar im Saale der Witwe Goerz. Er war gut besucht. Als Ehrengäste waren erschienen der 1. Vorsitzende der Handwerkskammer zu Dortmund, Herr Heine, Vertreter des Magistrats, der Stadtverordneten und der Geistlichkeit. Mehrere Stadtverordneten, sowie Handwerksmeister und Lehrer der Fortbildungsschule hatten sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt, und so war das Programm reichhaltig und abwechslungsreich. Herr Obermeister Knieper hielt die Begrüßungsrede. Im Namen des Innungsausschusses und der Fortbildungsschule hielt er die Anwesenden herzlich willkommen und begrüßte besonders die Ehrengäste. Redner hob den Zweck der Veranstaltung hervor. Er besahe darin, den geselligen Verkehr zwischen Meistern, Lehrern, Gesellen und Lehrlingen herzustellen und den jungen Leuten Pflichttreue, Freude am Beruf und Standesbewußtsein einzuprägen. Herr Knieper wies dann auf den Segen der Fortbildungsschule hin und betonte, daß die theoretische Ausbildung der Lehrlinge ein Hauptstück der sozialen Frage des Handwerkes sei. Ein Handwerker müsse Techniker, Geometer und Kaufmann sein; nur dann könne er den Kampf ums Dasein bestehen. Redner schloß seine interessanten Ausführungen mit dem deutschen Handwerksruhm: „Gott segne das ehrbare Handwerk!“ Auf die Begrüßung antwortete alsbald der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Heine. Er führte etwa folgendes aus: Ich sehe zu meiner Freude die Jugend so zahlreich versammelt. Möge es die Jugend sein, die das Handwerk dereinst zu neuer Blüte führt. Das Handwerk ist die Stütze der Industrie. Ohne Handwerk wären keine Maschinen erfunden, die einen so gewaltigen Aufschwung im gewerblichen Leben herbeigeführt haben. Dieser Aufschwung stellt aber auch wieder erhöhte Anforderungen an den Handwerker, besonders an sein Wissen und Können. Die Jugend damit auszustatten, muß unser aller Aufgabe sein. Redner brachte dem Innungsausschuss und dem Lehrerkollegium der Fortbildungsschule ein Hoch. — Der Dirigent der Fortbildungsschule, Herr Rektor Oberg, gedachte in begeisterten Worten unseres Kaisers. Er führte aus, daß die Reize gegen die gute alte Zeit nicht zurückstehe, sondern daß ein großer Fortschritt zu verzeichnen sei, namentlich im Handwerk und Gewerbe. Das habe seinen Grund in den Tugenden des deutschen Handwerkers, soeben aber auch in der Fürsorge der Landesbehörden, der Sozialsollern. Redner führte aus, daß besonders unser Kaiser dem Handwerkerstande seine Fürsorge beweist und sich auch in dieser Beziehung als echter Hohenzoller zeigt. In das Hoch, das Redner auf unsern Kaiser ausbrachte, stimmten alle Anwesenden begeistert ein. (Schluß folgt.)

Kamen, 13. Dez. (Verschiedenes.) Ueber die Wirkungen der Freizügigkeit des Fleisches wird aus Brühl folgender Vorfall gemeldet: „In einem benachbarten Dorfe kaufte ein Gelegenheits-schlächter eine kranke Kuh und schlachtete sie. Der tierärztliche Beschauser ließ die Organe vernichten und stempelte das Fleisch als minderwertig ab. Mit diesem Stempel wurde das Fleisch ohne weiteres in Brühl eingeführt, jedoch durch Zufall nachuntersucht und als hochgradig verdorben in den Schlachthof vernichtet.“ Solche Tatsachen sprechen deutlicher als alle theoretischen Erörterungen gegen die Freizügigkeit des Fleisches.

(Abschluß schriftlicher Lehrverträge mit gewerblichen Lehrlingen.) Der Regierungs-Präsident in Arnberg hat die Polizei-Behörden angewiesen, von ihrem Recht, sich die gemäß § 126b abgeschlossenen gewerblichen Lehrverträge vorlegen zu lassen, häufiger Gebrauch zu machen. Wie wir erfahren, haben in den letzten Wochen bereits mehrfach seitens der Orts-Polizeibehörden in den Gewerbebetrieben Revisionen stattgefunden. Der Lehrlinge beschäftigt, ohne einen schriftlichen Lehrvertrag mit ihnen abgeschlossen zu haben, tut daher gut, dies schleunigst nachzuholen, wenn er sich vor Strafe schützen will.

In der letzten ordentlichen Sitzung des Vorstandes des Allgem. Knappschützervereins zu Bochum wurde zur Kenntnis der Mitglieder gebracht, daß das Oberverwaltungsgericht zu Berlin am 5. d. Mts. dahin erkannt hat, daß bei fortlaufenden Unterstellungen der Allgemeine Knappschützerverein nur berechtigt sei, Ersatz aus der Unfallrente zu fordern, die auf solche Zeiträume entfallen, für die auch der Knappschützerverein Zahlungen geleistet hat.

Werne 6. Heeren, 13. Dez. Der Krieger- und Landwehr-Verein Heeren-Verne veranstaltete am vergangenen Sonntag hier selbst in dem mit neuer Lichtanlage versehenen Saale des Herrn Friedr. Klothmann einen Familienabend. Herr Steiger Schlichter hieß die Versammlung herzlich willkommen und brachte ein Hoch aus auf den obersten Kriegsherrn. Es folgte nun die Vorführung von 80 meistens recht guten Lichtbildern, welche die Orientreise unseres Kaiserpaars als Inhalt hatten. Der die einzelnen Bilder erläuternde Text wurde verlesen. Das letzte Bild führte uns in herrlicher Darstellung das Kaiserpaar vor Augen. Sehr drölig waren die zugegebenen Bilder komischen Inhaltes.

Courel, 13. Dez. Feuer entstand nachts gegen 2 Uhr in dem Hause des Bergmanns Winterberg im benachbarten Wiedersholz. Als das Feuer bemerkt wurde, hatte es schon derart um sich gegriffen, daß an ein Löschen nicht mehr zu denken war, jedoch gelang es, einen ziemlich großen Teil des Mobiliars zu retten. Das Haus, welches von dem Eigentümer und noch zwei weiteren Familien bewohnt wurde, brannte bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt, über die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt geworden.

Kaßberg, 12. Dez. Auf Bebe „Graf Schwerin“ plachte während der Ausfahrt von Leuten ein Dampfrohr im Schacht. Zwei Steiger und ein Schichtmeister wurden durch den ausströmenden Dampf schwer verletzt.

Kierspe, 12. Dez. Ein schauerlicher Anblick bot sich dieser Tage dem jungen G. Beder zu Schmörenbach dar. Durch lautes Rufen aufmerksam geworden, sah er in der Tür der gegenüberliegenden Mühle seinen Bruder W. in Flammen stehen. Schnell stürzte er hinaus und riß ihm die brennenden Kleider vom Leibe. Die auf das Geschrei herbeieilenden Angehörigen stürzten in die Badstube, die ganz in Flammen stand. Mit Mühe gelang es, den Brand zu ersticken. Der junge W. Beder hatte schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten. Auch sein Onkel hatte sich beim Löschen des Brandes im Gesicht Brandwunden zugezogen. Das Unglück war durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Gasolinlampe entstanden.

Elberfeld, 12. Dez. Wegen Mordverdachts wurde die erst 15jährige Hermine Kropp von der Polizei verhaftet. Das Mädchen hatte seinem Vater vergifteten Mäuseweizen unter das

Essen gemischt, was dieser jedoch sofort bemerkte. Wie es sich zu der Tat ist in Furcht vor Strafe zu suchen.

Vermischtes.

Ins Wasser gestürzt. Ähnlich wie der Landgerichtsrat Hoffmann ist in Brandenburg a. S. der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt Brandenburg, Heese, nachts ums Leben gekommen. Er hatte eine Dienstreise nach Naunum unternommen, von der er erst in der Nacht heimkehrte, und bei dem härmischen Wetter seiner in der Kanalstraße gelegenen Wohnung zueilte. In der Dunkelheit stolperte er in der Grabenstraße über das den Mühlengraben abschließende Geländer hinweg, stürzte ins Wasser und ertrank.

Am Saugepfropfen erstickt ist, wie der Reichsbote mitteilt, in Berlin der 3½ Monate alte Sohn Herbert des Arbeiters Bierhals. Der Vater hat auf den Elektrizitätswerken in Ober-Schönweide Nachtschicht gehabt und sich nachmittags zur Ruhe gelegt. Als seine Frau um 4½ Uhr zum Einschlafen weggehen mußte, gab sie dem Kleinen, der im Bette lag, den Saugepfropfen. Schon nach fünf Minuten zurückgelehrt, fand sie den Knaben regungslos daliegen. Der Pfropfen war ihm in die Kehle geglitten. Ein Arzt, der nach wenigen Minuten erschien, holte ihn mit einem Instrument heraus, aber der Knabe war bereits erstickt. Die Leiche wurde bejehlagnahmt.

Die Rache der Revolutionäre. Anlässlich der in letzter Zeit in Warschau vorgenommenen Verhaftungen zahlreicher Revolutionäre wurde vom revolutionären Parteikomitee eine eingehende Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, wer der Polizei die Parteigänger denunzierte. Die Untersuchung ergab, daß ein Hausbesitzer der Polizei diese Angaben gemacht habe. Donnerstag wurde der Mann ermordet aufgefunden. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Neueste Nachrichten

Eine schreckliche Bluttat.

A Dresden, 12. Dez. Aus Untersteina bei Pulsnitz wird von einer furchtbaren Bluttat gemeldet. Dort wurde der Gutbesitzer Freudenberg, dessen Ehefrau, 3 Kinder und 2 Enkelkinder im Wirtschaftsgelände tot aufgefunden.

Von anderer Seite erhalten wir folgendes Telegramm: W Leipzig, 12. Dez. In der gestrigen Nacht brannte in Niedersteina bei Pulsnitz das Bauerngut des Besitzers Freudenberg nieder, wobei 7 Personen den Tod fanden, der Besitzer Freudenberg, seine Frau, zwei erwachsene Töchter, der 14 Jahre alte Sohn und zwei Enkelkinder. Der Mann der älteren Tochter, der Steinbruchbesitzer Domschke, wurde heute, auf Requisition des Amtsgerichts Pulsnitz, unter dem Verdacht des Mordes und der Brandstiftung verhaftet. Es verlautet, daß Domschke die ganze Familie mit einer Gasse ermordet und darauf das Gut des Schwiegervaters, um die Spuren zu verwischen, angezündet habe.

Strassenkrawalle in Petersburg.

W Petersburg, 12. Dez. Sonntag mittag sammelte sich auf dem Newski-Prospekt eine große Volksmenge an, die Demonstrationen zu veranstalten versuchte. Hunderte berittener Schutzeleute hielten die Ordnung aufrecht. Eine Anzahl von Verhaftungen, meist von Studenten, wurde vorgenommen.

H Petersburg, 12. Dez. Ueber die gestrigen Krawalle der Studenten mit der Polizei wird noch berichtet, daß über 100 Kundgeber durch die Polizei verletzt worden sind, darunter ein Redakteur der Nowosti schwer und ein französischer Schauspieler vom Theater Michel, der von den Kosaken nahezu erdrückt wurde. Man befürchtet, daß anlässlich des Prozesses gegen den Mörder Biewes am Dienstag sich die Unruhen erneuern werden. Die Mehrzahl der Verhafteten ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

W Petersburg, 12. Dez. Ueber die gestrigen Kundgebungen auf dem Newski-Prospekt wird noch berichtet: Etwa 1000 Studenten nahmen an der Ruhestörung teil. Unter Gesang und Geschrei wurden 10 rote Flaggen mit regierungsförmlichen Aufschriften entfaltet. Durch die polizeilichen Maßnahmen gelang es indes, die Menge bald zu zerstreuen. Die Träger der Fahnen und mehrere andere Personen, welche Widerstand leisteten, wurden verhaftet. Die Polizei wurde genötigt, zu den Waffen zu greifen, doch sind keine erheblichen Verletzungen vorgekommen. Am 3 Uhr nachmittags war die Ruhe wieder hergestellt.

Der japanisch-russische Krieg.

Der Kampf um Port Arthur.

W Tientsin, 12. Dez. Nach amtlichen japanischen Angaben sind die Verluste bei dem Angriff auf Port Arthur in den letzten Tagen des Oktober 3000 Tote und 10 000 Verwundete, während die Verluste bei den letzten Angriffen bedeutend größer gewesen sind. Einer weiteren Meldung zufolge ist jetzt die russische Armee bei Muiden 400 000 Mann, darunter 40 000 Mann Kavallerie, stark. Die Japaner laufen auf neutralem Gebiet Kamele auf. 2000 Japaner landeten bei Kintchon. Man glaubt, daß dies darauf hindeutet, daß die Japaner eine fliegende Kolonne gegen die rückwärtigen Verbindungen nördlich von Treling senden wollen.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

== Für die Weihnachtszeit ==

bringe ich mein Lager in sämtlichen

Manufaktur- und Modewaren, Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion sowie Möbeln

in empfehlende Erinnerung.

— Grosse Auswahl. — Gute Qualitäten. — Billige Preise. —

Für sämtliche Wintersachen erhebliche Preisherabsetzung.

1384t

Ich mache auf meine Schaufenster aufmerksam.

Kamen, Weststrasse 20.

J. Heymann.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag d. 15. Dez. d. J., morgens 9 1/2 Uhr, werde ich bei dem Wirt Nieder hier:

1 Theke, 1 Metzgerwagen und 1 Pferd gegen sofortige Zahlung verkaufen. Kamen.

HARBACH, Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf Oberaden.

Donnerstag d. 15. d. M., morgens 10 Uhr, läßt Herr Welsmann in Oberaden, in „Panten Kämpen“:

20 Nr. Kottannen auf dem Stamm, zu Bauholz, 20 Haufen gefällte Kottannen, zu Leiterbäumen, Baumstämme, ca. 10 Haufen Bohlenstangen und 20 Haufen eichenes Durchforstungsholz

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 1368t

Zusammenkunft beim Wirt Hüsemann u. an Ort u. Stelle. Seil.

Brüggemann.

In Kamen mehrere

Ladenlokale

an der Bahnhofstraße mit oder ohne Wohnung, desgl. 4, 5 u. 6 räumige

Etagen-Wohnungen

mit Zubehör, preiswürdig per 1. April oder 1. Mai n. J. zu vermieten. Auskunft erteilt

A. Dünker, in Kamen.

2 Wohnungen

zu vermieten. Näheres:

Nordensfeldmark 33.

1369 W. Sagemann.

Ia Wall- und Haselnüsse

Pfund 35 Pfg.

empfehlen

J. Brombach.

Bekanntmachung.

Gemäß § 57 der deutschen Wehrordnung vom 22. Novbr. 1888 werden alle diejenigen deutschen Militärpflichtigen, welche im Magistratsbezirk Kamen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, hiermit aufgefordert, der nach § 25 der Wehrordnung ihnen obliegenden Meldepflicht nachzukommen. Die Meldepflicht beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht endgültig entschieden ist.

Die Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle muß in der Zeit vom 1.—15. Januar 1905 und zwar vormittags von 9—10 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr im hiesigen Militärbureau Zimmer Nr. 12 erfolgen.

Diejenigen Militärpflichtigen des Jahres 1885, welche nicht in Kamen geboren sind, haben bei der Meldung ihren Geburtschein, welcher zu diesem Zwecke kostenfrei ausgestellt wird, vorzulegen, die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1884, 1883 und frühere dagegen den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen Lösungsschein.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Geburtscheine vom Standesamt gültig sind.

Für die vorübergehend abwesenden Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehrer, Vorgesetzte oder Arbeitsherren die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden.

Die Personen, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle von hier verziehen, haben sich behufs Verichtigung der Rollen, vorschriftsmäßig ab- und bei der Behörde des neuen Aufenthaltsortes anzumelden.

Wer die Meldung zur Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Kamen, den 9. Dezember 1904.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Freiwilliger Verkauf!!

Aus Auftrag werde ich am Donnerstag den 15. Dezember ds. J., morgens 9 1/2 Uhr, bei dem Wirt Nieder hier:

1 Sofa, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, 1 Kochbüffet, 1 Speiseschrank, 1 Tisch, 4 Rohrstühle, 2 Bettstellen mit Rahmen und 2 Gardinenstangen

gegen sofortige Zahlung verkaufen. Die Sachen sind erst kurze Zeit gebraucht und gut erhalten. Besichtigung 9 Uhr im Saale des Wirts Nieder

Kamen.

HARBACH, Gerichtsvollzieher.

Ia. Holsteinsches

Schweine-Stückenfleisch

garant. gesund, amtlich untersucht, Backen, Schnauzen, Ohren, dicke Fleisch, Pfoten, Rippen. In neuen Eimern 30 u. 50 Pfund Inhalt à Pfund 22 Pfennig u. Nachn. vers. C. J. Michelsen, Kiel, Holstein, Am Schlachthof. Nähere Vertreter in allen Kreisen gesucht. 1311t

Weihnachtsbitte.

Das Hellweger Erziehungsheim zu Holzwickede möchte auch durch seine Weihnachtsfeier dem König der Ehren den Weg bereiten helfen in die Herzen der ihm anvertrauten 101 Böglinge und bittet auch in diesem Jahre alle Kinderfreunde in Stadt und Land, ihm durch Darreichung von Liebesgaben aller Art behilflich zu sein. Der Heiland sagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir getan.“

Opherdide und Holzwickede, im Advent 1904.

Pfarrer Strathmann, Präses Kuratorii.

Lehrer Finger, Hausvater.

Geflügelzüchter -

Verein

KAMEN.

Am Samstag d. 17. u. Sonntag d. 18. Dez., im Lokale des Herrn L. Rieder, am Markt:

Große Geflügel-Ausstellung

verbunden mit

Gratis-Verteilung von Geflügel.

Die Ausstellung

ist geöffnet von Samstag Mittag an.

1382t

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Holz-Versteigerung

Haus Velmede.

Montag den 18. ds. Mts., morgens 10 Uhr,

soll im Forstdistrikt Nordberg an guter Abfuhr:

100 Festmeter Kottannen resp.

Fichten-Bauholz zu Balken und Sparren,

50 Festmeter Kottannen zu Gerüststangen, Leiterbäumen, Latten und Frechtungspfählen

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Besammlung beim Wirt Klute resp. an Ort und Stelle.

Töddinghausen, den 10. Dezember 1904.

Blödom.

Schnell fette Schurke.
Kamen, den 13. Dez. 1904.
H. Scholz, 1381

Ia. Stuhl-

flechtrohr

empfehlen billigst

Kamen. 1371

E. Müller.

1 Bäcker-geselle,

der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, sucht sofort Stellung. Offerten an die Geschäftsst. der Kamener Zeitung. 1386t

Naturbutter 9 Netto fro. 4.20
Blondhonig 4.75
Mastgeflogel fr. gef. fette Ganz od. 3 fette Enten fro. 4.50
H. 8644 H. Spitzer, Produzent via Breslau.

Geflügel-

züchter-

Verein

Kamen.

Die Anmeldungen zu der am 17. und 18. Dezbr. cr. stattfindenden

Geflügel-Ausstellung

müssen bis

Mittwoch den 14. d. Mts.

beim 1. Vorsitzenden Herrn

Syberberg eingereicht werden.

Anmeldebogen sind bei Herrn

Syberberg in Empfang zu nehmen.

1383 Der Vorstand.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant (Goldene Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen

Neuerweg 40

Berlin-Cölln-Düsseldorf-Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehend. Hauses

IBACH

6271 1080

Reiche Naturbutter Postfrei ca. 10 Pf. zu 7 Mk. 20 franko Nachn. versendet W. H. Maczy, Amtsfreiheit Ortelburg Ostpr.

Marktpreise.

Neuf., den 12. Dez. 1904.

Produktenspre.

Gächter Sohlen

Weizen 100 Kilo 17,80 17,80

Woggen " " 14,80 14,80

Safer " " 14,20 " "

Rübsöl in Partien v. 100 Rtr. 100 46, " "

do. fassweise 47,50 " "

gereinigtes Öl " 50, " "

Wael (Rübsen) " 18,75 " "

Wael (Rübsen) " 20,25 19,25

Waps 1000 107, " "

Rübsölchen in klein. Partien 111, " "

Maschinenöl 500 13, " "

Fliegelöl 15, " "

Ben 50 3, " "

Rugener Neu " 3,60 " "

Kartoffeln 50 Kilo 3,50 " "

Butter 1 2,50 " "

Eier pr. 100 Stück 13,00 " "

Druck u. Verlag von G. Mag in S. brde.